

capitel von Besançon zum Erzbischof, worauf er auf das reiche Erzbisthum Mecheln Verzicht leistete. Von dem Wunsche befezt, seine Lage in Besançon zu beschließen, erbät er sich von Philipp II. Entbindung von den Staatsgeschäften. Es war ihm jedoch nicht vergönnt, seinen Einzug in seine neue Erzbischofssee zu halten; denn am 21. September 1586 ertheilte ihn der Tod zu Madrid. Seine Leiche wurde nach Besançon gebracht und in der Kirche der Carmeliten beigesetzt. Die französischen Revolutionäre gönnten dem Todten die Ruhe nicht; im J. 1793 wurde das Grab erbrochen und geschändet. — Granvella besaß eine unerwundliche Arbeitskraft, eminente Begabung, vielseitige Gelehrsamkeit und eine bewunderungswürdige Elasticität des Geistes. Er beschäftigte manchmal 5 Secretäre zu derselben Zeit in verschiedenen Sprachen, deren er 7 geredet haben soll. Das Studium der Astronomie, Physik und Naturwissenschaft betrieb er mit Vorliebe. Mit dem Alchymisten Guibert stand er in näheren Beziehungen. Sehr intim gestaltete sich sein Verhältnis zu Sabolet. Als Beförderer der Wissenschaft unterstützte Granvella reichlich verschiedene Gelehrte, Dichter u. s. w. Durch seine Opferwilligkeit förderte er die Herausgabe der Antwerpener Polyglotte, eines Meisterwerks der Typographie. Die Summa des hl. Thomas von Aquin und die Schriften des Theophrastus ließ er auf eigene Kosten drucken. Das von seinem Vater in Besançon gestiftete Collegium vom hl. Moritz ließ er erweitern und zu einem theologischen Seminarium (les écoles de Granvelle) einrichten. Auch auf andere Weise betundete er seine Freigebigkeit. — Mehr Staatsmann als Bischof, war Granvella eifrigst bedacht, die Rechte und Prerogative der Krone zu erhöhen und ließ sich in diesem Bestreben selbst zu Eingriffen in die Sphäre der Kirche verleiten. Ueberhaupt war er der Kirche gegenüber der kalt berechnende Staatsmann, der nicht immer die richtige Stellung zu deren Oberhaupt einnahm. Seinem König war er ein treuer Rathgeber. Der wider Granvella erhobene Vorwurf der Herrschsucht, des Stolzes und des Strebens nach hohen Kirchen- und Staatsämtern ist nicht unbegründet. Die Erhaltung der katholischen Religion in den Niederlanden und die Niederwerfung der Revolution war sein eifrigstes Bestreben; doch war er ein Gegner aller Gewaltmaßregeln, wollte nur die Ausführung der bestehenden Gesetze gegen Häresie u. s. w. und empfahl dem König stets Milde und Verzeihung. Gegen seine Freunde erwies sich Granvella überaus liebenswürdig. Beleidigungen vergaß er schnell, und nicht selten vergalt er die ihm zugefügten Unbilden mit Wohlthaten. Hiervon schloß er selbst die Familie seines ärgsten Verleumbers Renard nicht aus. Eine getreue Schilderung des so vielfach ungerecht beurtheilten Cardinals entwirft Abbé Boisson mit den Worten: „Aus allen seinen so herrlichen, vertraulichen und lebhaften Briefen erkennt man einen starken und scharfsinnigen

Geist, einen bewunderungswürdigen Ebelmuth gegen seine grausamsten Feinde, eine Festigkeit, welche alle Hofintriguen überwand, eine gründliche Verachtung aller Schmeichler und Schmeicheleien, eine der geringsten Verstellung unfähige Redlichkeit, ein edles, über alle Verleumdungen und Schmähungen unendlich erhabenes Herz, obgleich er dagegen nicht unempfindlich; niemals hatte er boshafte Gedanken, niemals niedrige oder schwachherzige Gesinnung, niemals zu freie oder gewalthätige Grundsätze, im Gegentheil überall Güte, Liberalität, Freundschaft, Rechtschaffenheit, wahre Frömmigkeit“ u. s. w. (Projet de la vie du cardinal de Granvelle 37). Sein Wahlspruch war: *Durata et vosmet rebus servate secundis* (Aeneid. 1, 207). — Literatur: Papiers d'état du cardinal de Granvelle, 9 voll., 6d. Weiss 1841 ss., in Collection de documents inédits sur l'histoire de France; Lévêque, Mémoires pour servir à l'histoire du cardinal de Granvelle, Paris 1753; Gauchard, Correspondance de Philippe II sur les affaires des Pays-bas, Bruxelles 1848, I—II; Gerlache, Philippe II et Granvelle, Bruxelles 1842; Courchelet, Histoire du cardinal de Granvelle, Paris 1761, 2^e éd. Bruxelles 1784; Kervyn de Lettenhove, Les Huguenots et les Gueux I. Großes Verdienst erwarb sich Abbé Boisson, indem er die gesammelten Handschriften Granvella's und seines Vaters sammelte und ordnete. Sie sind jetzt Eigenthum der Stadtbibliothek zu Besançon und füllen 82 Folio-bände. [Brück.]

Grafer, Joh. Baptist, Schulmann, wurde im Juli 1766 zu Eltmann in Unterfranken geboren, studirte in Bamberg und Würzburg, erhielt schon im 20. Lebensjahre die philosophische Doctorwürde, wurde im Seminar zu Würzburg zum Priester geweiht, 1790 Licentiat der Theologie, sodann Präfect des dortigen abeligen Seminars, Lehrer und Mitdirigent der erzbischöflichen Pagenanstalt zu Salzburg. Nach der Säkularisation des Fürstenthums ward er aus seiner Stellung entlassen und erhielt 1804 den Ruf als Professor der Theologie nach Landshut, wurde aber kurz darauf nach Bamberg als Schul- und Studienrath versetzt. In diesem Amte verblieb er bis 1810, in welchem Jahre er nach Vaireuth als Kreis-Schulrath berufen wurde. Im Jahre 1825 wurden die Stellen der Kreis-Schulräthe wieder eingezogen, und Grafer ward in den Ruhestand versetzt. Er lebte von da ab nur für die Wissenschaften und den mündlichen und brieflichen Verkehr mit geistreichen und gelehrten Männern (J. Paul), bis er am 28. Februar 1841 starb. Diese kurzen Angaben enthalten ziemlich alles, was von Grafers Lebensgeschichte zu ermitteln ist. Es könnte auffallen, daß eine Persönlichkeit von so großer Begabung und solch hervorragender schriftstellerischer Thätigkeit nicht ihren in's Einzelne gehenden Biographen gefunden hat, oder daß der Mann selbst keine Skizze seines Lebens hinterließ. Es erklärt